



ERZBISTUM  
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES  
ORDINARIAT

ZS.6 Medien  
Pressestelle

**Gregoriusorden für Prof. Dr. Hans Joas und  
Bundestagspräsident em. Wolfgang Thierse am 17.  
Dezember 2024  
Begrüßung durch Erzbischof Dr. Heiner Koch**

Der Festgottesdienst zum 25. Jubiläum der Altarweihe der Kirche St. Thomas von Aquin in der Katholischen Akademie in Berlin und zum Umzug der Akademie in die sogenannten Katholischen Höfe hat uns würdig auf den heutigen Abend eingestimmt. Hier, im Herzen Berlins, an der Schnittstelle zwischen akademischen und politischen Institutionen, spiegelt sich der Geist der Akademie wider: der Dialog zwischen Bildung, Glauben und Politik – ein Dialog, der durch das lebenslange Engagement von Dr. Wolfgang Thierse und Prof. Hans Joas auf besondere Weise verkörpert wird.

Lieber Herr Dr. h.c. Wolfgang Thierse, Sie wurden 1943 in Breslau in Schlesien geboren, im einstigen Herzogtum der heiligen Hedwig, der Patronin unserer kürzlich renovierten Kathedrale, zu deren Wiedereröffnung Sie uns vor einem Monat mit Ihrer Anwesenheit geehrt haben. Sie haben über Jahrzehnte hinweg eine herausragende Rolle im politischen und gesellschaftlichen Leben Deutschlands gespielt. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) waren Sie von 1998 bis 2005 Präsident des Deutschen Bundestages und hatten zahlreiche weitere politische Ämter inne. Besonders prägend war auch Ihre Rolle als Vizepräsident des Deutschen Bundestages von 2005 bis 2013. Während Ihrer Amtszeit als Bundestagspräsident, 1999, waren Sie maßgeblich an der Schlüsselübergabe des renovierten Reichstags beteiligt, ein Symbol für die Wiedervereinigung und die prägende Architektur Berlins.

Doch neben Ihrer politischen Karriere sind Sie vor allem für Ihr unerschütterliches katholisches Engagement bekannt. Als überzeugter Katholik blieben Sie auch in der DDR, wo die katholische Kirche unter starkem Druck stand und die Religionsfreiheit massiv

Postfach 04 04 06  
10062 Berlin  
Telefon 030 32684-136  
Telefax 030 32684-7136  
presse@erzbistumberlin.de

eingeschränkt wurde, stets Ihrem Glauben treu. Trotz der schwierigen Umstände in der DDR, in der Katholiken in einer kommunistischen Diaspora lebten, blieben Sie nicht nur gläubig, sondern setzten sich aktiv für die katholische Kirche und deren Werte ein. Sie bezeichneten die katholischen Studentengemeinden in der DDR als „Orte der freien Rede in einem unfreien Land“. Dieses Engagement war keineswegs einfach und erforderte von Ihnen Mut und Standhaftigkeit, da es oftmals mit persönlicher Gefahr verbunden war.

Auch nach der Wende setzten Sie Ihr Engagement fort und spielten eine zentrale Rolle im Wiederaufbau des katholischen Lebens und Denkens, insbesondere in Berlin. Sie waren maßgeblich daran beteiligt, die katholische Theologie und den interkonfessionellen Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft zu fördern. Ihr Engagement für die theologische Bildung trug dazu bei, das katholische Leben und Denken im akademischen und öffentlichen Raum zu stärken. Besonders hervorzuheben ist auch Ihre Rolle bei der Gründung des Instituts für Katholische Theologie an der Humboldt-Universität, bei der Sie nicht nur beratend tätig waren, sondern auch aktiv als Unterstützer und Förderer des theologischen Diskurses auftraten.

Sie haben sich als Brückenbauer zwischen Glauben und Gesellschaft hervorgetan und dabei nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch auf kirchlicher Ebene eine bedeutende Rolle gespielt. In der SPD sorgten Sie dafür, dass christliche Stimmen sichtbar verankert wurden, und trugen zur Etablierung eines dauerhaften Dialogs zwischen der Partei und den christlichen Kirchen bei. Als Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken und im Arbeitskreis der Christen und Christinnen in der SPD waren Sie jahrelang ein bedeutender Ansprechpartner für die katholische Kirche und halfen dabei, die Werte des Glaubens in den politischen Diskurs einzubringen.

Ihr bleibender kulturpolitischer Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur, insbesondere als Vorsitzender der Stiftung „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“, zeigt Ihr Engagement für die Aufarbeitung der deutschen Geschichte und den Erhalt der Erinnerung an den Holocaust. In all Ihren politischen und öffentlichen Tätigkeiten verbanden Sie stets Ihren katholischen Glauben mit Ihrem Engagement für Freiheit, Gerechtigkeit und die Förderung des Gemeinwohls.

Durch Ihr langjähriges Wirken als Politiker und öffentlicher Intellektueller haben Sie nicht nur das Bild der katholischen Kirche in Deutschland gestärkt, sondern auch maßgeblich zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik beigetragen. Ihr Leben und Wirken sind ein bedeutendes Beispiel für die Verbindung von politischem Engagement und christlichem Glauben.

Lieber Professor Dr. Dr. h.c. mult. Hans Joas, es ist mir eine große Ehre, heute Sie zu ehren. Sie wurden am 27. November 1948 in München geboren, in einem damals fast ausschließlich katholischen Umfeld.

Sie studierten zunächst in Berlin Soziologie, Philosophie, Geschichte und Germanistik und erwarben 1979 Ihren Dokortitel mit einer Dissertation zur „Praktischen Intersubjektivität“ im Werk von George Herbert Mead. Ihre Habilitation folgte 1981.

Ihre akademische Laufbahn führte Sie durch renommierte Institutionen in Deutschland, den Vereinigten Staaten, Schweden, China und Südafrika, wo Sie als führender Experte in Sozialtheorie und Religionssoziologie anerkannt wurden.

Heute sind Sie Honorarprofessor an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und als Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie zahlreicher internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften weltweit anerkannt.

Ihre Arbeiten zur Sozialtheorie und Religionssoziologie haben maßgeblich zur modernen Diskussion über die Rolle des Glaubens in der säkularisierten Welt beigetragen. Besonders hervorzuheben ist Ihre Trilogie „Die Sakralität der Person“, „Die Macht des Heiligen“ und „Im Bannkreis der Freiheit“, die einen interdisziplinären Dialog zwischen Sozialwissenschaften, Philosophie und Theologie anstoßen. In diesen Werken zeigen Sie auf, wie religiöse Überzeugungen und Werte in einer modernen Gesellschaft wirken und welche Bedeutung sie für die individuelle und gesellschaftliche Ethik haben, gegen das damals herrschende Postulat einer angeblichen Entzauberung der Welt.

Neben Ihrer wissenschaftlichen Arbeit haben Sie stets die Brücke zwischen der Kirche und der Gesellschaft geschlagen. Als engagierter Katholik haben Sie mit Schriften wie „Kirche als Moralagentur?“ und „Beten bei Nebel“ zur Zukunft des Christentums Stellung genommen und die Rolle der Kirche in einer sich verändernden Welt hinterfragt. Diesbezüglich darf ich Sie, liebe Gäste, daran erinnern, dass Ihr Buch „Warum Kirche? Selbstoptimierung oder Glaubensgemeinschaft“ gleich am Tag seiner Veröffentlichung, hier in der Katholischen Akademie von Ihnen höchstpersönlich vorgestellt wurde.

Ihr Engagement für die katholische Kirche und Ihr aktiver Dialog mit der Theologie sind bemerkenswert. Als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rates der Katholischen Akademie in Berlin und als Berater beim Synodalen Weg haben Sie maßgeblich zur Weiterentwicklung der theologischen Anthropologie und zur Förderung des interdisziplinären Dialogs beigetragen.

Für Ihre außergewöhnlichen wissenschaftlichen Verdienste wurden Sie mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter der Bielefelder Wissenschaftspreis, die Werner-Heisenberg-Medaille und der Prix Paul Ricoeur. Sie erhielten Ehrendoktorwürden von verschiedenen Universitäten, darunter der Universität Tübingen und der Universität Uppsala, und wurden mit der Papst-Benedikt XVI.-Gastprofessur an der Universität Regensburg geehrt.

Im Rahmen Ihrer vielfältigen Tätigkeiten haben Sie immer wieder betont, dass die Kirche keine institutionelle, sondern eine lebendige

Glaubensgemeinschaft ist. Ihr Engagement, die Einheit der Kirche zu bewahren und ihre Zukunft auf eine weltkirchliche Perspektive auszurichten, ist beispielhaft. In diesem Zusammenhang haben Sie in Ihrer Arbeit als Mitglied der Synodalversammlung des Synodalen Weges das Prinzip betont, dass Reformen niemals als ein deutscher Sonderweg verstanden werden dürfen.

Am 27. November 2023 feierten Sie Ihren 75. Geburtstag. Dies ist der Moment, in dem wir Ihnen die Dankbarkeit für Ihr jahrzehntelanges Engagement in Wissenschaft und Kirche zum Ausdruck bringen. Ihr Werk und Ihre ethischen Werte werden für kommende Generationen von unschätzbarem Wert bleiben. Sie sind ein Mann, dessen Leben und Werk in einer tiefen, authentischen Religiosität verwurzelt sind und dessen Einfluss weit über die akademische Welt hinausgeht.

Ich danke Ihnen beiden von Herzen für Ihr Lebenswerk und das unermüdliche Engagement, das Sie – sei es direkt oder indirekt – der „katholischen Sache“ gewidmet haben, wie es in den Ernennungsurkunden, die Sie gleich erhalten werden, formell zum Ausdruck kommt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie Sie bereits gehört haben, geht es heute um eine Ernennung, ja sogar um eine Ehrung.

Seine Heiligkeit Papst Franziskus hat Sie, Herr Bundestagspräsident a.D., Dr. Wolfgang Thierse und Sie, Herr Prof. Dr. Hans Joas in Anerkennung Ihrer großen Verdienste zum Komtur-Ritter des Päpstlichen Ritterordens des heiligen Gregor des Großen ernannt. Der Gregoriusorden wurde vor fast 200 Jahren, im Jahr 1831, von Papst Gregor XVI. gegründet und zählt zu den höchsten Auszeichnungen, die der Papst an Laien verleiht, da der Piusorden ausschließlich an Herrscher und Staatsoberhäupter im Rahmen von Staatsbesuchen verliehen wird. Bereits im Jahr 1834 wurde dieser Orden allgemein für „den Eifer in der Verteidigung der katholischen Religion“ verliehen und als Ritterorden anerkannt.

Gestatten Sie mir, einen Moment innezuhalten und auf den Namensgeber dieses ehrwürdigen Ordens einzugehen. Dass der Heilige Gregor als einer der vier Kirchenväter der Spätantike bekannt ist, wird in diesem Kreis wohl niemanden überraschen. Doch seine Rolle in der Ökumene und das Potenzial, das er darin spielen könnte, ist vielleicht weniger bekannt. Der Heilige Gregor – oder auch Gregor der Große, wie er in der evangelischen Kirche genannt wird – mag nicht nur in der Orthodoxen Kirche verehrt werden, aber findet er auch in der evangelischen Tradition große Achtung. So sind seine Werke etwa in die „Confessio Augustana“ aufgenommen, und der Artikel 26 „Vom Unterschied der Speisen (und von Kirchensatzungen)“ wurde unter Bezugnahme auf eines seiner Hauptwerke, die „Regula Pastoralis“, erlassen. Diese Schriften verdeutlichen den tiefen Einfluss des Heiligen Gregor auf die christliche Tradition und erinnern uns daran, dass wir in der Feier dieses Abends keineswegs von irgendwelchen strengen Fastenregeln aus seiner Zeit eingeschränkt sind.

Ich hoffe, dass dies Ihnen genug Mut gibt, das festliche Abendessen zu genießen – ohne das Gefühl, zu sündigen. Lassen Sie uns also nicht allzu sehr an den Vorschriften über die kleine Fastenzeit aus der Zeit des Heiligen Gregors festhalten. Denn im Vergleich zu unseren orthodoxen Brüdern und Schwestern, die eine 40-tägige Philippus-Fastenzeit begehen, haben wir heute in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr eine vorgeschriebene vorweihnachtliche Fastenzeit. Und das wäre wirklich schade, besonders da das Restaurant des Hotels Aquino für uns ein exquisites, festliches Abendessen vorbereitet hat. Ich hoffe, Sie fühlen sich hier in der Katholischen Akademie behütet und willkommen.

So möchte ich Ihnen allen für heute Abend danken – für Ihre Anwesenheit und Ihre Bereitschaft, mit uns diese besondere Auszeichnung von Prof. Joas und Dr. Thierse zu feiern. Lassen Sie uns also gemeinsam feiern!

Bevor ich jedoch zur eigentlichen Ordensverleihung übergehe, möchte ich mich herzlich bei der Katholischen Akademie und ihrem Restaurant für die tatkräftige Unterstützung bei der Organisation dieser Feierstunde bedanken, sowie bei allen Helferinnen und Helfern, die uns heute so großzügig zur Seite gestanden haben.